

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Fernsprecher 27. Telegramm-Adresse: Zeitung.



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Beit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Abzahl, Restanten zahlen pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Kassenkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskünfte beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 133.

Dienstag, den 8. November 1927.

20. Jahrgang.

Nicht tut, wer sich des Lebens Güter sammelt,
Wer dadurch Er wird, Er, ein rechter Mensch.
Schmach übt, wer an die Güter sich zerstreut.
Weh ihm! er wird sich nie mehr wiederfinden
Und jene Güter nicht, noch sich besitzen.
Denn nur, wer recht erworben, der besitzt.

Wohnungs- und Steuerfragen.

Anlässlich einer am Sonntag in Magdeburg abgehaltenen Tagung des Reichsverbandes deutscher Gewerkschaften und Industrieausbehalter hielt Reichsminister Dr. Dr. Kütz einen Vortrag, in dem er die Wohnungswirtschaft und die Hauszinssteuer-Politik behandelte. Die Versammlung erzielte sich großer Anteilnahme und war auch von zahlreichen Vertretern der Behörden besucht. Dr. Kütz führte aus:

Das zu erstrebende Ziel in der Wohnungswirtschaft ist die Wiederherstellung der freien Wirtschaft. Daß hierzu eine Uebergangszeit notwendig ist, wird allseits anerkannt, ebenso daß zur Vermeidung von Härten mindestens solange ein sozialer Mieterschutz nötig ist, bis sich die auf diesem Gebiete so lange und so gründlich ausgebreitete freie Wirtschaft wieder eingestellt hat. Der soziale Mieterschutz hört dort auf, wo ein unsozialer Verhalten des Mieters die moralische Berechtigung hierzu vernichtet.

Als allgemeines Gebot läßt sich erkennen: Die Wohnungswirtschaft ist überall dort und immer dann abzubauen, wo für bestimmte Gruppen und Klassen von Häusern die Entwicklung im freigeordneten Verkehr durch Angebot und Nachfrage vor sich gehen kann. Das wird bei gewerblichen Häusern anders aussehen bei bei Wohnräumen, bei kleinen Raumangeboten anders als bei großen, auf dem Lande anders als in der Stadt, überall aber muß die Tendenz auf Wiederherstellung vertragsmäßig geregelter freier Wirtschaft und nicht auf Verebwigung geistlich gebundener Wohnungswirtschaft gerichtet sein! Das liegt auch im Interesse des Mieters, dem die moderne Errungenschaft der Freizügigkeit wieder gegeben wird, die jetzt praktisch für Hunderttausende von Arbeitern, Angestellten und Beamten aufgehoben ist, weil sie am Orte ihrer Arbeit keine Wohnung finden, das liegt auch im Interesse der Beseitigung des Wohnungsmangels, weil auf andere Weise kein Anreiz für das freie Kapital gegeben ist, in der Erstellung von Wohnraum Anlage zu suchen.

Rechner kritisierte dann das Fehlen eines organisierten Steuerwesens, und stellte folgende drei Grundforderungen auf: Vereinfachung und wirtschaftliche Gestaltung der Steuern, klare und organische Abgrenzung der Steuergebiete zwischen Reich, Staat und Gemeinden; Schutz der Wirtschaft und des Erwerbslebens vor unerträglichen oder wirtschaftlich nicht verantwortbaren Steuerlasten. Im Zusammenhang damit erwähnte Dr. Kütz eingehend das beabsichtigte neue Mietschutzwertungsgesetz, dem man in seinen Grundzügen zustimmen könne. Das Schwerkgewicht der Bemühungen liegt jedoch beim Gebäudeverschuldungsgesetz, das einen Hauszinssteuereffekt bringe. Die neue Hauszinssteuer solle in eine Gebäudeverschuldungssteuer und in eine Werterhaltungsteuer umgewandelt werden. Die Berechtigung dieser neuen Aufwandssteuer werde daraus abgeleitet, daß die meisten Grundstücke über die Hälfte ihres Wertes hypothekarisch belastet waren, durch die Aufwertung aber nur bis höchstens 25 Prozent betroffen wurden. Der Hausbesitz könne deshalb nach Ansicht der Regierung eine solche Steuer tragen.

Dr. Kütz bemerkte dazu, daß diese Auffassung einer eingehenden Prüfung nicht standhalte. Die Regierung übersehe, daß die nominelle Werterhaltung durch die Steigerung der Unterhaltungs- und Betriebskosten beeinträchtigt werde, und daß man ferner ja auch unbelastete Grundstücke in die Steuer einbeziehe, bei denen eine hypothekarische Entlastung überhaupt nicht eingetreten sei! Außerdem hätten neben den Hausbesitzern auch noch andere Wirtschaftsklassen ihre Realwerte durch die Inflation hindurchgereitet, ohne daß man sie deshalb einer Werterhaltungsteuer unterwerfe. Man könne also nicht leugnen, daß das Gebäudeverschuldungsgesetz eine Sondersteuer für

den Hausbesitz darstelle. Das Schicksal des Gesetzes lasse sich heute noch nicht übersehen.

Zum Schluß der Tagung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. gefordert wird: ein freies, zur freien Wirtschaft zurückführendes Reichsbau- und Wohnungsprogramm, sofortige reichsgerichtliche Aufhebung der Zwangsgeetze für alle diejenigen Räume, die in ausreichender Zahl angeboten sind, also rein gewerbliche Räume und über große Wohnungen, Befreiung von unveränderlichen Zeitpunkten, an welchen künftig die verschärfte anderen Raumgruppen in künftigen Abbau befreit werden, Wegfall von Sonder- und Doppelbesteuerungen der gewerblichen Räume.

Hat Parker Gilbert recht?

Eindruck und Folgen des Notenwechsels. — Sparen oder Darlehen? Zwang zur Produktion!

Die Veröffentlichung des schriftlichen Meinungsaustausches zwischen dem Reichsfinanzminister bzw. der Reichsregierung und dem Reparationsagenten Parker Gilbert, die am Sonntag erfolgte, bildet nach wie vor den Hauptgegenstand der öffentlichen Erörterungen im In- und Ausland. Kennzeichnend für die Einstellung des Auslandes ist die Tatsache, daß fast sämtliche Zeitungen der Länder der Reparationsgläubiger sich hinter Parker Gilbert stellen! Man forscht nicht lange nach den Unterlagen, die den Ausführungen Parker Gilberts zugrunde liegen, begnügt sich vielmehr damit, daß sie von dem Sachverwalter der Reparationsgläubiger gemacht sind, und nimmt die Argumente Parker Gilberts als Tatsache hin. Hat Parker Gilbert aber recht?

Wenn man die umfangreiche Denkschrift des Reparationsagenten ihres Inhalts entleert, ergibt sich folgendes: Der Davesplan stellt nichts Endgültiges dar, er dient der Erprobung der deutschen Reparationsfähigkeit, dazu muß die Reichsregierung in sachlicher Weise beitragen. Deutschland muß bei seinem ganzen Finanzgebahren stets seine Reparationsverpflichtungen beachten, statt dessen wird zu viel Geld geborgt und reichlich ausgegeben, insbesondere von Ländern und Gemeinden. Diese Umstände geben der jetzigen günstigen Wirtschaftslage Deutschlands ein künstliches Gepräge; damit drohen Rückschläge und ernste Krisen. Das sind die Kernstücke der Argumente.

Die Parker Gilbert in seiner Denkschrift in — sagen wir, etwas freimütiger Weise, zum Ausdruck bringt. Demgegenüber betont die Reichsregierung den zwangsläufigen Charakter der Ausgabenreduzierung, die Notwendigkeit der Durchführung der Besetzungsreform und des Schulgesetzes, sowie die Unentbehrlichkeit von Auslandskrediten. Im übrigen erklärt sich die Reichsregierung noch bereit, wo es angeht, die Ausgaben zu drosseln und den Anleihebedarf einzuschränken. Zur weiteren Klärung der ganzen Angelegenheit sollen neue Besprechungen stattfinden.

Zugegeben, daß Parker Gilbert hier und da Einzelheiten richtig gesehen und beurteilt hat, das ändert jedoch nichts daran, daß die Ausführungen des Sachverwalters der Reparationsgläubiger in vielen Punkten unrichtig sind und ein schiefes Bild ergeben. Parker Gilbert betrachtet alles unter dem Gesichtswinkel des Finanzmannes, auch Fragen, denen man mit dem Reichsfinst allein nicht beikommen kann!

Für die inneren Schwierigkeiten Deutschlands hat der amerikanische Reparationsagent überhaupt kein Verständnis. Eine derartig einseitige Beurteilung ist nicht ohne Gefahr für Deutschland. Gewiß, man kann auch im Reichshaushalt um den Pfennig rechnen, kann sparen und einschränken und alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben streichen. Die Folgen einer derartigen Politik gehen jedoch weit über den Kreis der finanziellen Auswirkungen hinaus. Sie bestehen darin, daß Kredit- und Geldnot den Ausbau des industriellen und landwirtschaftlichen Produktionsapparates hemmen, ja überhaupt verhindern, und damit einen Stillstand der wirtschaftlichen Entwicklung und ein neues steiles Ansteigen der Kurve der Arbeitslosigkeit auslösen. Auf diesem Wege wird das deutsche Volk zum Darben verurteilt, so daß es erneut von sozialen Kämpfen überschüttet und ein Spielball politischer Leidenschaften werden wird.

Reparationsfähig ist Deutschland nur dann, wenn es sich in Ruhe und Frieden der Arbeit widmen kann!

Dazu aber bedarf es des Zustroms ausländischer Gelder und die Verwendung dieser Anleihen zur Steigerung des Bodenertrages und zur Vermehrung der Ausfuhr.

Zum Schluß noch ein Wort über eine andere Seite des Notenwechsels. Parker Gilberts Denkschrift ist schwerlich zu lesen, sie erinnert uns daran, daß Deutschland heute noch in hohem Maße von fremden Mächten abhängig ist, und es noch großer Anstrengungen bedarf, um Deutschlands Unabhängigkeit im vollen Umfange wiederherzustellen.

Kurssturz an der Börse.

Unnötige Nervosität der Spekulation. Die Berliner Börse hatte am Montag erhebliche Kursrückgänge zu verzeichnen, die zum Teil mit einem Hinweis auf die Denkschrift des Reparationsagenten erklärt werden. In politischen Kreisen bezeichnet man die Besorgnisse der Börse als übertrieben. Zur Beruhigung liegt kein Anlaß vor, einmal stellen die Ausführungen Parker Gilberts nur eine Wiederholung dar, zum anderen ist man auf beiden Seiten bestrebt, zu einer Einigung zu gelangen.



Reichstagabgeordneter Prälat Kaas, der sich jetzt infolge Durchbruchs eines Magengeschwürs durch die Magenwand einer Operation unterziehen mußte. Das Befinden des Kranken ist ernst, doch hoffen die Ärzte, falls keine Komplikation eintritt, den Kranken am Leben zu erhalten. Prälat Kaas gehört der Zentrumsfraktion an und ist einer ihrer bekanntesten Mitglieder.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Eine Warschauer Erklärung. — Entsendung eines Sonderdelegierten.

Am Mittwoch oder Donnerstag trifft in Berlin der Direktor des Politischen Amtes im Warschauer Außenministerium, Dr. Jaskowski, ein, der als Sonderdelegierter der polnischen Regierung mit dem deutschen Ministerium des Äußeren Richtlinien für die neuen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen vereinbaren soll. Ueber die Ausrichtung der geplanten Verhandlungen gab der stellvertretende polnische Ministerpräsident Dr. Bartel eine Erklärung ab, in der es heißt, die Warschauer Regierung habe den guten Willen, mit Deutschland zu normalen Handelsbeziehungen zu kommen. Sie sei deshalb bereit, mit Deutschland einen Handelsvertrag abzuschließen, der auf den üblichen Grundlagen neuerer europäischer Handelsabkommen aufbaut ist. Die polnische Regierung sei der Auffassung, daß der Abschluß eines normalen Handelsvertrages mit Deutschland umso eher möglich sei, als die Schwierigkeiten, die sich aus der Frage der Niederlassung ergeben, auf dem Wege beiderseitiger Verständigung grundtätig beseitigt worden sind. Die größten Hindernisse einer Verständigung bilden die Kohlen- und die Veterinärfrage.

Der Saatensstand im November.

Wenig Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Wie aus den amtlichen Erhebungen über den Saatensstand im November hervorgeht, war für die Getreidernte die Witterung im Oktober im großen und ganzen günstig, doch konnte sie die bereits aus früherer Zeit stammenden Stürmen und Schädlingen

nicht überall beseitigen. Die Mäbenernte hatte zum Teil unter der Witterung, in den Gegenden des Großbesitzes häufig unter Leutenangel zu leiden. Die Herbstbestellung ist durch die Witterung und die späte Ernte sehr verzögert worden. Vor allem ist die Weizenfaat noch sehr weit zurück, in vielen Bezirken ist gerade erst damit begonnen worden; allgemein im Mittelstand ist die Bestellung auf Mäbenschläge. Im großen und ganzen entspricht der diesjährige Saatstand dem des Vorjahres. An Schädlingen werden zunächst, wenn auch vereinzelt, Mäbenschäden erwähnt. Starker verbreitet scheinen Mäuse und Schnecken zu sein, die in einigen Gebieten ziemlich starken Schaden angerichtet haben, andererseits aber wieder ganz verschwindend wenig auftreten. Die Verhältnisse werden nicht besonders günstig beurteilt, da Mäuse und Überschwemmungen viel verdorben haben.

Politische Rundschau.

— Berlin, 8. November 1927.
— Die Herzogin Sophie Charlotte, die frühere Gemahlin des Prinzen Eitel Friedrich, hat sich mit einem Herrn von Hedemann in Oldenburg verlobt.

— Am heutigen Dienstag nimmt der Wohnungsausschuss des Reichstags seine Beratungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen Vorschläge zum Mietrechtsgeheim.

— In den deutsch-polnischen Handelsverhandlungen sind Fortschritte zur Angleichung des beiderseitigen Standpunktes zu verzeichnen.

— Kommunalwahlen in Oldenburg. Am Sonntag fanden in Oldenburg Gemeinbewahlen statt. Das Ergebnis der Wahlen ist vielfach noch unübersichtlich. In der Stadt Oldenburg erhielten Deutsche nationale und Deutsche Volkspartei 16 (bisher 12) Mandate; auf die übrigen Parteien verteilten sich die Mandate wie folgt: Arbeiterbewegung 1 (1), Demokraten 8 (7), Zentrum 1 (1), Steuerzahlerpartei 3 (0), Sozialdemokraten 10 (8), Kommunisten 2 (2). Die Wahlbeteiligung betrug 64 Prozent.

Rundschau im Auslande.

— Zu Ehren der in Vorn verstorbenen deutschen Internierten wurde dort ein Gedenkstein errichtet.

— Die belgische Regierung hat die Einfuhr von Anilin- und Farbstoffen freigegeben.

— Der amerikanische Finanzberater der polnischen Regierung, Doney, tritt am 28. November in Warschau sein Amt an.

Manolescu als „Attentäter“ angeklagt.

— Der Prozess gegen den früheren rumänischen Unterstaatssekretär Manolescu, dem Seindobler Carols, ist jetzt auf Donnerstag anberaumt worden. In der dieser Tage veröffentlichten Anklageschrift wird Manolescu des „Attentates auf die Person des Königs Michael“ beschuldigt dadurch, daß er für eine Verhinderung der Verhaftung vom 4. Januar 1926, des Thronverzichtes des Kronprinzen Carol, eingetreten ist.

Washington stellt das Denkmal Friedrich des Großen wieder auf.

— Agenturmeldungen zufolge erwägt das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten die Wiederaufstellung der Statue Friedrichs des Großen vor der Kriegsakademie. Das Denkmal war kurz vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg zum Schutz gegen Zerstörung in einem Keller untergebracht worden.

Rundgebung des Mittelstandes.

Nachschleife Herbeiführung der Verwaltungsreform gefordert.

Die Reichspartei des Mittelstandes veranstaltete in den Sälen des früheren Herrenhauses in Berlin eine Kundgebung für die Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes. Das Hauptreferat hielt Abgeordneter Mollath. Redner kennzeichnete den gewerblichen Mittelstand als den Tragpfeiler von Staat und Wirtschaft. Der Mittelstand stehe zu den Worten des Frei-

herin von Stein: „Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland“. Zum Schluß übte Redner an der Aufhebung des Verwaltungsapparates und an den unerträglichen Steuerlasten scharf Kritik. Die Niederschlag der Meierei bildet eine einmütig angenommene Entschließung, in der folgende Forderungen erhoben werden: Nächststehende Herbeiführung einer Verwaltungsreform zur Vereinfachung der Verwaltung, Einschränkung der Ausgaben durch Kürzungen im Staatshaushalt für 1928 um 10 Prozent gegenüber 1927 und Verbot der Beamtenwirtschaftsverbände.

Schlusssdienst.

Geheimnisvoller Selbstmord junger Kommunisten.

— Berlin, 8. November. Im Stadtteil Köpenick spielte sich eine geheimnisvolle Selbstmordtragödie ab, die vermutlich politischen Einschlag hat. Drei junge Kommunisten, Wulke, Haal und Miesling, hatten sich in der Wohnung der Mutter des Haal zusammengefunden, sangen zur Laute und waren anschließend fröhlicher Dinge. Dann gingen sie in ein Nebenzimmer, Haal fragte seine Mutter: „Nun, wenn wir uns jetzt erschließen, werdet ihr unsere Kleider dann auch waschen?“ Die Mutter haalts sagte die Frage scherzhaft auf, und antwortete entsprechend. Kurze Zeit später fielen zwei Schüsse. Frau Haal öffnete und sah Wulke und ihren Sohn auf dem Boden liegen. Miesling beugte sich gerade über Haal, um ihm die Pistole aus der Hand zu nehmen. Er drängte Frau Haal aus dem Zimmer hinaus und riegelte ab. Gleich darauf fiel ein dritter Schuss. Wulke war sofort tot, Miesling starb im Krankenhaus und Haal liegt schwer daneben. Sollte er mit dem Leben davonkommen, wird er für immer sein Augenlicht verloren haben.

Die ersten Kandidaten.

— Berlin, 8. November. Die ersten Kandidaten für die kommende Reichstagswahl sind jetzt vom Wahlkreisverband Potsdam 1 der Demokratischen Partei aufgestellt worden. Spitzenkandidat ist der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“, Georg Bernhardt.

Der Stand des Berliner Schachturniers.

— Berlin, 7. November. Am heutigen Nachmittag war der Stand des Schachturniers folgender: 1. Schner-Kroghel 171 Punkte, 2. Tietz-Holtenbeek 160 Punkte, 3. Kroll-Miethe 101 Punkte. Eine Runde zurück: 4. Kowalski-van Kempen 114 Punkte, 5. Fung-Hilgen 51 Punkte. Zwei Runden zurück: 6. Jung-Schreind 92 Punkte, 7. Wambst-Dacquehay 14 Punkte.

Wahlrede Graf Westarbs.

— Birmahrs, 8. November. In einer deutsch-nationalen Versammlung hielt Graf Westarp eine Rede, in der die Notwendigkeit einer beschleunigten Räumung des Rheinlandes betont wurde, und in der er dann innerpolitische Fragen behandelte. Redner erklärte, feste Regierungsverhältnisse könnten nur geschaffen werden, wenn die Mitte mit den Deutschen nationalen zusammengehe.

Herzog und Leibkutscher.

Die Gerichtsverhandlung gegen den Herzog von Ratibor.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Ratibor nahm am Montag der Prozess gegen den Herzog von Ratibor seinen Anfang. Dem die Anklage bekanntlich zum Vorwurf macht, daß er am 5. Februar 1927 auf der Jagd seinen Leibkutscher Fabian Hyndel jahrlangsgewaltvoll erschossen habe.

Wie der Herzog bei seiner Vernehmung erklärte, umfaßt sein Jagdrevier etwa 30 000 Hektar. Im näheren Umfeld der Herzogin sodann die Einzelheiten des Unglücks, wobei er auf die Frage des Vorsitzenden, wie es mit seinen Augen bestellt sei, ausführte, daß er an Kurzsichtigkeit leide. Auf die weitere

Frage, wie er es sich erkläre, daß der Kutscher getötet wurde, antwortete der Angeklagte: Der Kutscher, der übrigens sehr häufig Treibjagden betrieb, war im Augenblick, da ich den Schuß abgab, zwischen die Büsche und das Gestrüch geraten, und ich habe geschossen, weil ich dachte, daß ich den Kutscher, der mit einem Beiz befleckt war, mit dem Schwarzwid verwechselte habe.

Auf alle Fälle aber habe ich positiv gesehen, daß ich auf ein Stück Schwarzwid angelassen hatte.

Alsdann stellte der Vorsitzende an den Angeklagten verschiedene Fragen. Der Herzog erwiderte, er habe von dem Wunsche befreit gewesen, dem Scherker Kutscher ins Krankenhaus gebracht zu werden, erkläre sich für die Verurteilung, die er sich selbst auferlegt habe, und seine Kosten, der Beizbefleckung zuwid, verlassen hatte. Das sei umso unangenehmer, als Hyndel mitangebracht hatte, daß sein Hyndel habe er sofort die Zusage gegeben, daß er für die Hinterbliebenen sorgen werde. Hier trat man in

die Zeugenvernehmung.

ein. Der Landjäger Herrich bestätigte die Darstellung des Herzogs in vollem Umfang. Die Anklage Zeugen geht vor allem aus dem Zeugnis des Landjäger Herrnich hervor, der die Vernehmung verurteilt worden sei. Herrich bestätigte, der Herzog sei ein vorbildlicher Jäger. Niemals habe sich bei den zahlreichen anderen Jagden ein Unfall ereignet.

Die Witwe des erschossenen Leibkutschers erklärte, ihr Mann habe ihr im Krankenhaus erzählt, wenn Kutschers Beiz nicht angeordnet hätte, wäre weitergefahren werden sollte, wäre es kaum zum Glück gekommen.

Amstergeschichtsrat Sokol, der von Gericht wegen der Unglücksfälle befragt wurde, bezeugte, daß er Erstaunen, daß Hyndel auf dem gänzlich freien Wege abgefahren worden war.

Von dem Sachverständigen Barcella wurde ausgeführt, daß zu der fraglichen Zeit um möglichste vollständiges Wägenlicht gewesen sein mußte.

Vokaltersumme im Jagdrevier.

Am Nachmittag fand im Mandener Kleeberg ein Vokaltersumme statt. Die Ergebnisse des Vokaltersummes sollen am nächsten Donnerstag, der als Verhandlungstag in Aussicht genommen ist, ausgewertet werden.

Der Breslauer Freispruch.

Aus der Urteilsbegründung des Gattenmordprozesses Heydebrand.

Wiewohl am Sonntag kaum noch ein Zweifel darüber bestand, wie das Urteil des Breslauer Schöffengerichts im Gattenmordprozess Heydebrand ausfallen würde, war am Nachmittag der Zuschauerraum mit Menschenmassen dicht gefüllt. Auch in den Fluren des Gerichtesgebäudes hatten sich große Scharen von Neugierigen versammelt.

In Begründung des freisprechenden Urteils führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Juchacz, unter anderem aus: Das Gericht mußte bei der Prüfung der Schuldfrage abwägen, ob irgendwelche positiven Tatsachen für die Schuld gegen den Angeklagten vorhanden seien. Das sei nicht der Fall. Entsprechend für das Gericht sei, daß alle Zeugen, die den Angeklagten nach der Tat gesehen haben, ihn ehrlich zerküßten fanden. Das Motiv für die Tat soll, wie die Anklage angibt, Geldgier der Angeklagten gewesen sein. Das Gericht ist zu der Ansicht gekommen, daß die Angeklagten keine Strafe verdienten. Jetzt nicht mehr zu leben brauchen, wäre ihm Wohlstand gewesen.

Einstmals — nach Wochen —, als der Arzt wieder einmal Ruhe, Pflege und kräftige Nahrung als einzige Mittel für die Kranke, die kraft- und teilnahmlos das Leben ertrug, verordnet hatte, folgte ihm Dora. Ihre Blide gingen an den Brillenkleber des Sanitätsrates, der so beharrlich der Kranke wiederholt hatte: „Warten Sie ruhig ab, meine liebe, geduldige Frau. Sie sollen sehen, wenn es Frühling wird, verschwindet die grenzenlose Schwäche.“ Und die Antwort der Kranken war wie immer gewesen: Schwestern!

„Wie lange wird diese furchtbare Apathie dauern?“ fragte Dora mit pochendem Herzen.

Der Arzt aucte die Schultern. „Sie müssen bedenken, mein Fräulein, daß Frau von Wistinghausen einen durchaus nervösen ist. Dem Körper fehlt etwas Blutarmut nichts, aber das Nervensystem, das man will: die Seele, die ist krank und zerstört den Körper aufzuheben. Ich kann ihr den Geist nicht wieder schaffen. Könnte ich es, würde sie wieder gesund werden. Aber so —“

Nochmals zuckte er die Achseln, griff nach Hut und Stoch und empfahl sich.

Doras Augen füllten sich mit Tränen. Konnte sie denn mit aller ihrer Aufopferung nichts, gar nichts erreichen?

Langsam reichten sich die traurigen Tage zu Wochen und Monaten, langsam schritt auch die Genesung der ebenenden Gang. Und eines Tages war es wirklich gekommen, daß Frau von Wistinghausen ihr Lager verlassen konnte, um matt und schwach ihren alten Platz auf dem Lehnstuhl einzunehmen.

Zum erstenmal schien die Märzsonne an der Fuchsbude des Oberförsters, die sich um Jenes hatte schmiegt, zum erstenmal war der Raum wieder warm und traulich, zum erstenmal, seit —

Die junge Frau hob langsam die in überirdischen Glanze leuchtenden Augen und sah auf die erwachende Natur.

(Fortsetzung folgt.)

Durch die Schule des Lebens.

53) Roman von Elie von Buchholz.

Deutscher Provinzial-Verlag, Berlin W. 8. 1927.

(Nachdruck verboten.)

Jenes Augen wurden auf einmal groß und starr.

„Ich höre Schritte“, sagte sie.

„Du hörst Gespinnster“, lachte Dora. „Nur der Pummelschwenkel im Dorfe kuckst.“

Büßlich sprang Frau Irene auf. Sie, die sonst nie allein zu gehen vermochte, war auf einmal wie der Sturmwind zur Tür hinaus und die Treppe hinuntergeceilt.

„Irene!“ rief Dora entsetzt, als sie die Lebende in die Winterkälte hinausstürmen sah, und folgte ihr hastig.

Der Mond stand fest mitten am Himmel, es war so hell im Freien, als wäre lichter Tag.

Da bog um die Ecke des Hofes ein kleiner Zug.

Zwei junge Fortiselenen trugen irgend etwas Larzes, Dunkles, das mit Tannenzweigen bedeckt war, rechts davon schritt der Oberförster, fast totkollend, dicht hinter seinen Heren folgte mit geklemmtem Kopf sein Hund.

Da stürzte Frau Irene vor. Sie sah weiter nichts, — nichts, als das große, rote Tischtuch des Oberförsters, das oberhalb der Bahre ausgebreitet war.

Mit einem Ruck riß sie es herunter. Da lag die Leiche ihres Sohnes, vom Vollmondlicht überstrahlt, die kleine Rechte in der Hand des Oberförsters, so, wie sie oft ankommen gegangen waren.

Sie sagte nichts, sie schrie nicht. Sie war vor der Bahre in die Knie gesunken, und nun schlug ihr Oberkörper mit furchtbarem Wucht wieder auf die kleine Leiche, daß sie durch den Stoß hochaufsprang. Es sah aus, als wollte der tote Knabe noch einmal seine Mutter umarmen.

Bewußtlos lag Frau Irene auf ihr Kind gestreckt. Der Schnee glitzerte und funkelte. Leise schluchzten die jungen Leute, die die Leiche getragen hatten, und in dem Schein des Mondes glitz das rote Tuch auf der weißen Schneedecke einem riesigen Blut-

klumpen. Von dem fahlen Geißt der Linde vor dem Hause aber flog trübend eine Krähe. War es dieselbe, um die der Knabe sein Leben gelassen hatte?

Frau Irene war nicht gestorben nach dem furchtbaren, was ihr dieser Tag gebracht hatte, aber sie war krank, sehr krank geworden. Auch Dora glaubte, zusammenbrechen zu müssen. Aber die Angst und die Aufregung um das gefährdete Leben verteilte ihre zu erlahmten drohenden Lebensgeister immer wieder nach.

Walter war bestattet. Die Beteiligung an dem Leichenbegängnis war sehr groß gewesen, die ganze Umgebung, die ihr Mitgefühl an dem traurigen Ereignis beweisen wollte, war erschienen. Nur jemand fehlte: seine Mutter.

Sie lag halb bewußtlos auf ihrem Lager. Nur langsam kam ihr das Bewußtsein und mit ihm der graue Schmerz. Dora wich nicht von ihrer Seite. Der Tod des lebensmüden Kindes hatte auch von ihrem Herzen ein Stück hinweggerissen. Nun hatte sie nur das Bestreben: das Leben der Mutter zu erhalten. —

Es waren furchtbare Stunden, die sich zu Tagen und Wochen gestalteten. Dora war noch so jung; der Schmerz um den geliebten Knaben, der Kampf um das Leben der Mutter, die Verantwortlichkeit, alles rüttelte an ihrer Seele. Sie hätte es kaum aushalten können ohne Hilfe, ohne das Bewußtsein, daß ein anderer ihr die schwere dieses Schicksals tragen half. Und dieser andere war der Kandidat. Zeit wurde aus dem schützenden, verlässlichen Menschen ein Mann, der zu handeln wußte, und dessen Gegenwart eine lastende Hilfe bedeutete.

Weiter hatte sie keine. Der Oberförster kam nicht. In tiefster Seele bedauerte Dora den Armen, der unschuldig den Tod seines Vaters herbeigeführt hatte. Sie glaubte auch ihn krank, aber sie erkannte, daß er körperlich wohl war. Der reichliche Mann war nicht durch den Gram zertrümmert worden, und Dora war beinahe versucht, ihn als verzweifelt zu beurteilen. Sie wußte nicht, daß seine nicht zu vernichtende Rük-

nehmen, daß es nicht richtig ist, daß der Angeklagte ein geldgieriger Mensch sei. Es ist auch nicht anzunehmen, daß er eine Geldheirat geschlossen habe, vielmehr habe er seine Frau aus Neigung geheiratet. Er sei ferner ein paradieser und bedürfnisloser Mensch.

Weiter erklärte sodann der Vorsitzende: Die Sachverständigen haben die Angaben des Angeklagten über die traurige Tat voll unterstügt. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit spricht der Befund dafür, daß der Angeklagte Selbstmord begangen hat. Dazu kommt, daß Frau von Heydebrand eine schwer nennende Frau war, die zu Alkoholvergiftungen neigte. Wenn man sich das alles vergegenwärtigt, mußte das Gericht zu der Überzeugung kommen, daß die Frau in einem Zustand der Verwirrung gewesen sei, der zum Teil auch aus der mangelhaften Verköstigung in der fräglichsten Nacht resultierte. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Unschuld des Angeklagten in vollem Umfang erwiesen sei, und sprach ihn deshalb auf Kosten der Staatskasse frei.

Die Verwüstungen in Neu-England.

Ein zwanzig Städte zum Teil zerstört. — Zunächst 125 Tote festgestellt.

Nach Meldungen aus New York über die furchtbare Übersetzungskatastrophe in den Neu-England-Staaten sollen sich die Sachschäden auf mehr als fünfzig Millionen Dollar belaufen. Allein die Centralvermont-Eisenbahn dürfte 18 Brücken ein- und ausgebaut haben. In Vermont wurden von der Gewalt der Wasserströme fünfzig Häuser zerstört. Die Leichen der Toten wurden in den Flüssen gefunden. Die Leichen der Toten wurden in den Flüssen gefunden. Die Leichen der Toten wurden in den Flüssen gefunden.

Zunächst zwanzig Städte sind zum Teil zerstört, und es besteht die Gefahr, daß sie noch für geraume Zeit von der Verbindung mit dem übrigen Land abgeschnitten bleiben. Wo ehemals breite, glatte Landstraßen waren, sind jetzt nur noch Reste von Wegen, die von unzähligen Gräben und Höhlungen zerstückelt sind. In vielen Stellen hat die Gewalt des strömenden Wassers Löcher von 20 Fuß Tiefe ausgewaschen.

Gleichmaderweise wurde jetzt von Heeresflügen das gesamte Überschwemmungsgebiet abgeflurrt, vor allem die Umgebungen von Montpelier und Barre. Die Flugzeuginsassen berichteten, daß zwar die Flüsse nach und nach zurückzutreten beginnen, daß aber noch immer viele Städte und Dörfer vom Wasser eingeschlossen sind. Zwei Flugzeuge mit Zepheleinstrumenten, Arzmitteln und Sack an Bord ist es gelungen, eine Landung in Montpelier vorzunehmen. In Montpelier haben beim Einsturz eines Wassersturms drei Menschen den Tod gefunden. Das Rathaus ist erheblich beschädigt. Zahlreiche Hotels und Geschäftshäuser wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Vorläufig sind etwa 125 Überschwemmungsopfer festgestellt, doch dürfte damit die wirkliche Höhe der Opfer noch nicht erreicht sein. Es wird noch einige Tage dauern, bis die Gesamtzahl der Toten ermittelt ist.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 8. November 1927.

Verfall des Landesausschusses. Der Landesausschuss kann sich nach eingehender Prüfung der gesamten Verhältnisse dem Gedanken nicht verschließen, daß die wirtschaftlichen Belange Frankfurts die Eingekerkelung des Gemeinwesens notwendig machen. Er setzt aber als selbstverständlich voraus, daß sowohl der Landkreis als auch der Bezirksverband für den Regierungsbezirk Kassel voll entschädigt werden für den Verlust an Gebiet und Steuerleistung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß schon früher wertvolle Gebiete des Bezirksverbandes Kassel an den Regierungsbezirk Wiesbaden und die Stadt Frankfurt ohne jede Entschädigung abgetreten wurden. Erscheint es schon auf die Dauer unmöglich, daß einem Selbstverwaltungskörper zugunsten eines anderen Gemeinwesens wertvolle Gebiete ohne Entschädigung abgetreten werden, so kann der Bezirksverband noch weniger daraus erwachsende Lasten auf sich nehmen. Die durch die Eingekerkelungen erreichte und weiter erstrebte industrielle Entwicklung Frankfurts bringt es mit sich, daß durch gesteigerten Kraftwagenverkehr und Arbeiterfloodung im Süden des Regierungsbezirks Kassel der Bezirksverband Kassel als Straßenunterhaltungspflichtiger und Landbesitzerverband im erhöhten Maße in Anspruch genommen wird, eine Leistung, der keine Gegenleistung gegenübersteht.

Handball. Der vergangene Sonntag brachte einen Ausgleich für den vorletzten Sonntag. Spangenberg 2. schlägt Rotenburgs 1. mit 4:0. Es war dies das 1. Spiel der 2. Mannschaft in diesem Jahre. Doch der Verband sieht die auf aus ausgezeichnete. Nur der Verband Combination ist dieser Sieg zuzuschreiben. Rotenburg spielte sehr eifrig und ausdauernd, jedoch muß noch mehr Technik geübt werden. Der Schiedsrichter leitete das Spiel für beide Parteien sehr zufriedenstellend.

Das neue Landesarbeitsamt für Hessen. Bei der Zusammenlegung der Landesarbeitsämter von 22 auf 13 sind die Grenzen des Landesarbeitsamtes Hessen so festgelegt, daß es die Provinz Hessen-Nassau, ohne die Kreise Hünfeld und Schmalkalden, den Freistaat Hessen, den Freistaat Waldeck und den Kreis Wehlau umfaßt.

Nach ein Weihnachtsspiel im Kasseler Staatstheater. Die Oper bringt vor Weihnachten noch zwei Neuinszenierungen und zwar Wagner's „Die Entführung aus dem Serail“ und Wagner's „Das Christfest“.

Die Aufführung gelangt. — Weiter ist in den Spielplan aufgenommen und für Montag, den 14. November vorgegeben. Wagner's reizende Operette „Die Fledermaus“. Als Operettenneuerung ist „Der fidele Bauer“ von Leo Fall vorgegeben. — Am Totensonntag gelangt zum ersten Male dieser Spielzeit Richard Wagner's Musikdrama „Die Walküre“ zur Aufführung. Anfang Januar folgt dann „Siegfried“. Karl M. Martell wird zum ersten Male den „Siegfried“ und ferner auch noch in der laufenden Spielzeit den „Siegfried“ der „Götterdämmerung“ singen. Eine Gesamtaufnahme des Ringes der Nibelungen ist für den Frühwinter vorgegeben.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterbericht bestätigt heute, was gestern schon auf den Bergen verpörrt wurde, über die ein eifriger Wind ging. — Winters Gewächsen! Von Westen her, so meldet Frankfurt, ist eine Einströmungslinie herangebracht, die bis morgen unser Gebiet überquert haben wird. Auf ihrer Rückseite, an die wir zu liegen kommen, bringen kalte Luftmassen färbwärts vor und bringen Niederdruckgebieten, in den höheren Lagen auch Schnee! Schon in der kommenden Nacht werden die Temperaturen vielfach in Gefrierpunktnähe zurückgehen.

Kasseler. Der Möbelwagenpark einer hiesigen großen Expeditionsfirma erlitt heute schon seit längerer Zeit der Wärdigung als Hotel für Obdachlose. Dieser Wagen war ganz besonders beliebt, weil die Raddecken, die darin lagen, weiche Lager und warme Hüllen abgaben. In einer der letzten Nächte unternahm nan die Kriminalpolizei eine Razzia durch solche und ähnliche, nichtkonzessionierte Unterkunftsstätten“ von Kassel und dabei kam sie auch auf das Möbelwagenhotel. ...! Kurz und gut, die Beamten waren ungalant genug, vier Männer und ein junges Mädchen, einen reizenden Pubistop, aus dem warmen Quartier herauszuholen. Nicht mal Nachts, fuhrte einer der Verschleppten auf dem Wege zum Polizeipräsidium, hat man keine Ruhe!

Niedermarsberg. Der Polier Albrecht fuhr abends von Hilmingshausen auf seinem Fahrrad nach Hause. In Hilmingshausen kam ihm der Sohn des Mühlenbesizers Schüttler auf einem Fahrrad entgegen. Im Vorbeifahren schlug Albrecht den auf dem Fahrrad sitzenden Schüttler auf den Kopf, worüber dieser in Wut geriet und vom Wagen absprang, seinen Revolver zog und den davonfahrenden Albrecht durch einen Schuß niederstreckte, so daß der Tod sofort eintrat. Albrecht war verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. Der Attentäter stellte sich hierauf freiwillig der Polizei.

Julda. Der am 23. Oktober, 77 Jahre alt, verstorbenen Oberlandesgerichtsrat Geheimen Justizrat von Windler hat der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde testamentarisch eine Summe von 5000 Mark vermacht, die nur zum Bau eines evangelischen Altersheims Verwendung finden soll.

Marburg. Der steigende Besuch, den unsere Landesuniversität im diesjährigen Sommersemester anlässlich ihrer 400-Jahresfeier verzeichnen konnte, scheint auch im diesmaligen Wintersemester anhalten zu wollen. Obgleich die Immatrikulationen noch nicht zu Ende sind, hat die Zahl der Studierenden, die im vorigen Wintersemester 2060 betrug, sich bereits um 400 erhöht.

Speele. In der Nacht zum Sonntag wurden die Einwohner unseres Ortes durch Feuerlärm aus dem Schlaf geweckt. Es brannte das etwa 20 Minuten von hier entfernte an der Elsenbahnkreuzung Kassel-Winden gelegene Bahnhofsrestaurant Nr. 120, welches als Dienstwohnung für eine Eisenbahnerfamilie dient. Die in später Nachtstunden aus Speele heimkehrende Familie (ca. 40 Jahre) in Flammen, worauf sie durch den in einem Nebengebäude befindlichen Eisenbahnstempelwerk die hiesige Freiwillige Feuerwehr zur Hilfe rief. Leider wurden infolge der Gelegenheit der Brandhöhe und des Fehlens der hauptsächlichsten Feuerlöschgeräte die Rettungsarbeiten in der herrschenden Dunkelheit sehr erschwert, so daß das Haus bis auf die Grundmauern völlig niederbrannte. Der außerordentlichen Tätigkeit mehrerer Mitglieder der Feuerwehr ist es zu danken, daß wenigstens ein Teil der Inneneinrichtung gerettet wurde.

Aus Stadt und Land.

Erstürmender Tod eines Pfarver-Gehyars. In Berlin-Westend stieß ein Privatauto mit einer Autobroschle mit solcher Gewalt zusammen, daß der Mietwagen gänzlich zertrümmert wurde. Die Insassen, der 63 Jahre alte Pfarver der Berliner Heerstrassen-Gemeinde Eutin de Boumard und seine 41 Jahre alte Frau Elisabeth wurden auf den Fahrdamm geschleudert. Beide waren sofort tot. Der Chauffeur der Trojke wurde mit schweren Knochenbrüchen und Gesichtsverletzungen nach dem Krankenhaus gebracht. Zwei Jüge der Feuerwehr erschienen an der Unglücksstelle und räumten die Trümmer der Krafttrojke fort. Das Privatauto war nur leicht beschädigt. Die Schuldfrage bleibt noch der Klärung.

Asiatische Expedition des Berliner Zoo. Dem Vornamen nach ist die Direktion des Berliner Zoologischen Gartens zu dem Entschluß gekommen, in diesem Jahre eine neue eigene Tierangelegenheit nach Afrika zu beordern. Bereits Ende dieser Woche soll die Ausreise stattfinden. Die Reise wird tief in das Innere Ostafrikas, in das englische Kenia-Territorium, hinein führen. Vornachmitt gilt die Expedition dem Gang von Großtieren, besonders gewisser Spielarten, die dem Bestand des Berliner Gartens noch fehlen. Des weiteren will man versuchen, ein Nashorn mit nach Europa zu bringen, da der Berliner Zoologische Garten schon seit dem Kriege diesen interessanten Dämon nicht mehr aufzuweisen hat.

Ein Trojkenchauffeur vom Fahrgast niedergeschossen. Der Chauffeur wurde nachts ein 28-jähriger Berliner Trojkenchauffeur, der einen jungen Mann von Berlin aus dorthin gebracht hatte, mit einem Revolver so schwer verletzt, daß der Chauffeur in nicht unbedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Eine Beschreibung des Täters steht genau auf den flüchtigen Doppelmörder Scharfe.

Sammlung vommerscher Volkslieder. Der Germanische Seminar der Universität Göttingen ist seit einiger Zeit ein vommersches Volksliedearchiv angelegt, das jetzt eine Sammlung von vommerschen Liedern veranlaßt hat. Bisher sind auf den Ruf des Archivs hin fast 4000 Lieder, Einzelverse und Bruchstücke von vommerschen Liedern eingegangen und durch Nachfragen an anderen Stellen ergänzt.

Sonderbarer Selbstmordversuch. Auf recht eigentümliche Weise beging in Godesburg (Schlesien) ein Arbeiter Selbstmord. Der Lebensmüde Stoffe in seine Felle ein Gemisch von Tabak und Kohlenstaub und ging dann spazieren. Auf dem Marktplatz brach er zusammen, und wurde mit einer schweren Kohlenogd-Bergkette ins Krankenhaus eingeliefert.

Termine der Leipziger Messen 1928. Die Leipziger Mustermesse findet im Frühjahr 1928 vom 4. bis 10. März statt. Die Große Technische Messe und Baumeisse dauert vier Tage länger, also vom 11. bis 18. März. Die im bis einschließig Mittwoch, den 14. März. Die im Rahmen der Mustermesse abgehaltene Textilmesse und Ledermesse bleiben wie bisher auf vier Tage, und zwar vom 4. bis 7. März beschränkt. Die Leipziger Herbstmesse 1928 findet vom 26. August bis 1. September statt.

Der deutsche Asienflieger Könneke wird auf seiner Expedition auch weiterhin vom Reich verfolgt. Nachdem er vor kurzem seinen Begleiter, den Grafen Solms, wegen einer Verletzung zurücklassen mußte, hat er bekanntlich vor einigen Tagen unweit Etawah, 170 Meilen von Allahabad (Indien) entfernt, wegen Maschinendefekts notlanden müssen. Wie eine neue Meldung bestätigt, befinden sich Könneke und sein Begleiter wohl. Bisher ist immer noch nichts über die Umstände der Notlandung bekannt geworden. Die Beschädigungen, die das Flugzeug erlitten, sollen dem Vernehmen nach am Steuer herbeigeführt worden sein.

Ballonabsturz aus Nordafrika. Wie aus Sparta (Tennessee) verlautet, stürzte der Kapitän Gray mit seinem Freiballon, der die Nordafrika von 13 000 Metern erreicht hatte, ab und war auf der Stelle tot. Der unter den Trümmern aufgefundenen Parograph verzeichnete, wie eine spätere Meldung besagt, eine Höhe von 43 000 Fuß. Der Absturz wird darauf zurückgeführt, daß Gray mit einem Messer versehentlich die Zuleitung des Sauerstoffapparats zerschneiden hatte. Infolgedessen kam der Kapitän durch Erstickung ums Leben.

Kleine Nachrichten.

* Auf dem Rittgerg Wensungen bei Wiedersdorf (Kreis Teltow) kam ein großes Feuer zum Ausbruch, dem die gesamten Ernteevrate anheimfielen.

* Weil er die Gefallenprüfung nicht bestand, verurteilte in Seibitz (Meißen) ein 18-jähriger Maurerlehrling Selbstmord.

Lokaes.

Gedenktage für den 9. November.

1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium und wird Erster Konsul — 1918 Adolfrich des Reichsanklers Prinz Max von Baden; Nachfolger wird Friedrich Ebert — Ausrufung der Republik in Deutschland — 1923 Nationalsozialistische Revolution (Hitlerputsch) in München.

Sonne: Aufgang 7.5, Untergang 4.22.
Mond: Aufg. 4.47 N., Unterg. 6.55 B. Bollmond.

Unsichere Spar- und Bauvereine.

Zu wiederholten Malen sind gerade in der neuen Zeit wieder Fälle bekannt geworden, in denen Wohnungssuchende, Siedlungs- oder Bauvereine, verleitet durch weitgehende Versprechungen und falsche Berechnungen, sich neugegründeten Bau- oder Sparunternehmungen leichtgläubig angeschlossen und dann, statt in den Besitz einer Wohnung oder eines Eigenheimes zu gelangen, die den Unternehmungen anvertrauten Ersparnisse reiflos verloren haben.

Sogar, wenn man voraussetzt, daß es sich bei diesen Neugründungen, die als Bau- oder Spargenossenschaften, Siedlungsvereine und dergl. auftreten, nicht um Schwindelgründungen mit dem Ziele des Betruges handelt, sondern um Unternehmungen, deren Gründer und Leiter die ehrliche Absicht haben, ihren Mitgliedern zu einer Wohnung oder einem Eigenheim zu verhelfen, — eine Unterstellung, an die zu glauben manchmal recht schwer ist — so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß erfahrungsgemäß die sichere Gewähr hierfür bei den meisten Neugründungen durchaus nicht besteht. Denn zum Bauen gehört nicht nur Kapital, das heute nur unter großen Schwierigkeiten zu beschaffen ist, sondern auch eigenes Geld: meist ist weder das eine noch das andere gesichert.

Jedenfalls lassen die mit den Neugründungen gemachten Erfahrungen äußerster Vorsicht geboten erscheinen. Zur Vermeidung von schweren Enttäuschungen und Schädigungen kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, ihren verlockenden Anpreisungen zu vertrauen, und ohne vorherige genaue Prüfung der Sicherheit und eingehende Erkundigung bei geeigneten Stellen mit ihnen Beträge abzugeben, oder ihnen gar Geld zu übergeben.

Wer sicher gehen will, wende sich vorher mit einer Anfrage an den Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften e. V. oder an den Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften (beide in Berlin, S. 8, Mohrenstraße 7-8). Dort wird er jede mögliche Auskunft erhalten.

22 Das 8. Berliner Schläge-Mennen zeichnet sich auch weiterhin durch seine große Anzahl von Jagden aus. Mungbeingewinn befindet die Parole, die Werbung; orts gegen nichts mehr. Besonders lampreich gestaltete sie am Sonntag der Frühjahrsmittag, der nach anderthalbhündertem Fliegen als wichtiges Ergebnis den Mungbeingewinn der deutschen Favoritenmannschaft scoll. Mitthe brachte. Damit schied die Spitzengruppe nun aus den drei Mannschaften des Ges. — Kroch, Zehnleues, Fey und scoll. Mitthe — nach Punkten nehmen Gmmer — Kroch die erste Stelle ein. Die Nacht vom Montag brachte keine weitere Veränderung im dem Stand. Im Spurt um Mitternacht haben Kenpen — Demohl die überlegene Führung erlangt. Die Vormittagsstunden des Montags verließen wieder völlig ruhig. Es ereignete sich nichts Besonderes. Nach der 84. Stunde um 10 Uhr waren insgesamt 2203,730 Kilometer bewältigt.

22. Der dritte Städtekampf im Annuitäten zivilen Berlin, Hamburg und Leipzig kam am Sonntag in Leipzig im Krifallpalast zum 14. Male zum Austrag. Die gebotenen Leistungen rechtefertigten vollauf die den Kämpfern entgegengebrachten Erwartungen, denn von allen drei Mannschaften wurde ganz Ausgezeichnetes geleistet. Sieger wurde verdienstvollerweise die am gleichmäßigsten zusammengelegte Leipziger Mannschaft, die an fast allen Geräten die höchste Punktzahl erzielte. Die Hamburger Mannschaft war ebenfalls sehr gut. Am besten waren die Berliner. Die Leistungen belegte hingegen die Berliner Mannschaft von Anfang an den zweiten Platz. Der Verlauf des Kampfes war kurz folgender: Am ersten Gerät – Varen – übernimmt Leipzig mit 412 Punkten vor Berlin mit 40 und Hamburg mit 349 Punkten die Führung. Bei den Freileibungen vergrößert Leipzig seinen Vorsprung um 14 Punkte vor Berlin, das Hamburg um 5 Punkte herauskommen lassen muß. Am Seitenpferd stellt Leipzig noch weiter daheim, Hamburg hat einen Punkt mehr als Berlin, so daß der Kampf jetzt 1251:1216:1168 lautet. Mit 16 Punkten im letzten Gerät – Varen – wieder haben wir den Kampf auf 16 Punkte im Berlin – Varen – während Leipzig noch wie vor unbedrängt in Führung steht. Als der Kampf dann nach dem Pferdesprung 2090:2009:2005 steht, ist Leipzigs Sieg sicher. Hamburg nur am letzten Gerät, den Ringen, Berlin wieder davonlassen, so daß sich als Endstand Leipzigs 2479, Berlin 2392 und Hamburg 2377 Punkte ergibt.

22. Zum ersten Handball-Stadtkampfe Dresden—Berlin, der am Sonntag im Rahmen des Herbstturnfests des R.V.B. 3. auf dem Venus-Sportplatz des Sportplatzes Lottentwieg stattfand, hatte die Elbsiedel eine recht zahlreich besetzte Mannschaft entandt, deren Schnelligkeit anfangs der zweiten Handball-Stadtkämpfe Berlins gefährlich zu sein schien. Wenn sie dennoch unterlag, so lag das einmal an effizienten Schüssen der Besetzung, dann aber daran, daß sie rein körperlich unterlegen war und in der zweiten Halbzeit absiel. Der schwächste Punkt der Dresdener war die Verteidigung. Das Enderesultat war ein 8:5. Berlins Stärke lag vor allem in der Sturmmannschaft gelegen.

22 Damen-Städtekampf Berlin—Magdeburg. Die erste Veranlassung der Damengemeinschaft im V.S.V. in dieser Spielzeit, die die repräsentative Elf Berlins und Magdeburgs zusammenführte, endete am Sonntag wider Erwarten mit einem Erfolg, übrigens dem ersten, für Berlin, und zwar mit einem Resultat von 4:0.

22 **Rugbyplatz Nord-Süd.** Am Sonntag trafen sie, in Frankfurt a. M. die repräsentativen Rugbymannschaften von Nord- und Süddeutschland im Freundschaftsspiel. Das Nordteam stellte die bessere Mannschaft, die im Sturm einheitlicher arbeitete und auch im Gedränge im Vorteil war. Das Treffen endete schließlich mit dem überlegenen Siege des Nordens von 23:12.

22 Städteliebe hat ihre Schilde, auch der Fuß-
ballstreit freit zwischen Berlin und Schwedens Hauptstadt
besetzte diese Erfahrung. Was die 13.000 Bulwaker (an-
gestrichen der schlechten Witterung eine ansehnliche Zahl
dem Breiten-Bordplatz von der Berliner Stadt-Verwaltung
zu setzen bekamen, konnte sie nicht zu verfehlen. Ein-
mal fühlte sich doch, wie die große Drangperiode nicht
die erlöschenden Größe brachte, um anderen aber auch
mell die Mängel in der Zusammensetzung der Berliner
gerade in dieser Zeit am deutlichstenutage traten. Es fehlte
man sich mit dem Gedanken, daß aus der 23. Ver-
sammelung der Berliner immer noch ein Resultat zu
Acht wurde zu bekommen, daß die Aufgabe sehr, daß der
gegen die Wälle gegeneine Eisenströme nie und nimmer hätte
verhängt werden dürfen.

st. 135 Wochen im Jahr. In den Vereinen und Staaten werden, wie längst von dem Bureau des Präsidents Coolidge festgestellt worden ist, im Zeitraum eines Jahres nicht weniger als 135 Propagandawochen regelmäßig abgehalten. Die allergrößte Propagandastätigkeit wird in den Monaten Oktober und November entfaltet. Während dieser Zeit finden unter anderem statt: die Nationale Apfelwoche, die Woche für verbessertes Sprechen, die Konfervenwoche und dergleichen mehr. Der Dezember, der März, April und August hingegen sind von solchen Feststellungen frei, und dennoch bringt man auf die staatliche Gesamtziffer von 135. Es ist weiter nicht vernünftlich, wenn man sich überlegt, daß kaum ein größeres Gebiet von dieser Propagandastätigkeit unberührt bleibt, denn neben der Selbstverleugungswoche finden auch die Wochen, die Milchwoche, die Jagdwoche, der Laß weißt gleich hinterher die Pigarettewoche anschließen. Bald folgt die Anfaßwoche, die Beagle-beine-Wochen, die Fische-Beise-Woche und die sie sonst alle heißen mögen.

4. **Der dunklere Strumpf kommt!** Nach einer Mitteilung aus englischen Fachkreisen wird der Strumpf, der heute im Zeitalter des kürzeren Knies eine große Rolle bei der Damenwelt spielt, in absehbarer Zeit einen Uebergang zu dunkleren Farben erleben. Das gilt in allererster Linie für die Strümpfe, die zum Abendkleid getragen werden. Immerhin dürfte neben den dunkleren Farbentönen auch der weiße Strumpf eine nicht ganz unbeachtliche Rolle spielen, wiewohl die größte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß man dem dunkleren Strumpf weitaus den Vorzug geben wird.

4. Was hat Goethe verdient? Die gesamten Einnahmen, die Goethe mit seinen Schöpfungen erzielt hat, sind nach unserem heutigen Geldwerte auf ungefähr 125 000 Mark berechnet worden. Die Einnahmen unserer modernen Schriftsteller sind nicht selten um ein Erhebliches höher.

16. Was Mörder träumen. Die von Dichtern schon häufig verarbeitete Idee, daß der Mörder oft von dämonischen Träumen gequält werde, hat ein italienischer Kriminalist auf Grund längerer Beobachtungen jetzt gründlich widerlegt. Der Kriminalist, der sich schon seit

— Berlin, den 7. November 1922

Am Devisenmarkt war der Dollar mit 4.188
letzt erholt. London notierte amlich 20,40.

Am Effektenmarkt gingen die Kurse wieder
heißlich zurück. Die Verluste betrugen zum
30 Prozent. Die starke Verschärfung war zum großen
Teil auf die ungünstige Auslegung der Denkschrift
Reparationsagenten zurückzuführen. Gegen Schluß
Wörse legte eine letzte Erholung ein.

Die Kurse am Rentenmarkt lagen allgemein
schwächer.

Am Produktienmarkt wurden Roggen und Weizen nur vorsichtig aufgenommen. Mehl wurde nur in kleineren Posten umgesetzt. Auch Aale, Gerste, Mais und Hilfsfuttermittel wurden gleichfalls in nur recht mäßigen Mengen gefragt.

[illegible]

Vericht der Berliner amtlichen Notierungskommission:
 Inlandseier: 1. große, vollreife, gekeimte unter 55 Gramm
 14½, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 10-11
 Auslandseier: 1. ecktragende 19-20, 2. große
 8. normale 11-13, 4. abweidende 10-11½, 5. kleine
 und Schmutzeier: 9-10 P.; Aufhäuserler: 10-10
 Dänen 14-16, Chinesen 9½-12 P.; Kaffeler: 9
 bis 10 Pfennig das Stück. — Tendenz: Aufw.

Dortmund, 7. Novbr. Preise für 50 Kilo Ober-
gewicht in Reichsmark: Rinder (666) 26—63, Kälber (4)
56—92, Schafe (78) 35—51, Schweine (3776) 50—86.
Markterlauf: Schweine und Rinder mittelmäßig, Sch
und Kälber gut.

Prima gelbfleischige, landverlesene
Gemüseartoffeln
a 3 Tr. 4. — Mk. 
gibt ab
Heinrich Well, Landwirt, Pfieffe.

a. **frische Schellfische,**
a. **Rhein. Räucherlachs**
in Anschnitt,
a. **Aale, Kieler Bücklinge,**
echte Kieler Sprotten.
a. **Holl. Heringe, Heringe**
in Gelee.
Richard Mohr.



kin

Seifenpulver

Wirkung und Heilungswirkung!
Jedes Haushalt eignet sich besonders gut für diesen Zweck!

Leichen-Silber

**Runkelmühlen, Kartoffelmühlen,
Schrotmühlen, Sauchefässer,
Sauchepumpen, Aderpflüge
Gegen
empfehl't
Richard Mohr.**

Städtische Trinkwasserleitung.
Die Wasserverbraucher werden hiermit aufgefordert
zur Vermeidung unnötigen Wasserverbrauches ihre Wasser-
zählstellen alsbald in Ordnung bringen zu lassen. Soun-
stallungen, die diese Aufforderung nicht befolgen und
über bevorstehenden Nachprüfung festgestellt werden, haben
Befrafung zu erwarten.

Spangenberg, den 8. 11. 1927.
Der Magistrat, Scher.